



... die alte künstlerische Kraft neu zu erproben? Ja, antwortet man, sie stellt es eben im Burgtheater an diesen künstlerischen Vorkämpfern. Mit dem Gedächtnis so schwach, wenn ringsum der Glorios der Nachgeborenen ist? Es gab in den letzten Jahren zum Beispiel Aufführungen der „Gefsenker“, „Aufzeichnungen der „Stützen der Gesellschaft“, es gab einen „Wortmann“, wie sie meines Gedächtnis trotz alledem das Leben-Gemüthe des Lesers Theater nicht auf die Weite stellen kann. Es gab einen „Julius César“, der für sich allein dem Publikum hätte zeigen müssen, auf welcher Höhe das Burgtheater steht, wenn es große Schlußaufgaben zu lösen gilt. Ich hatte durch Zufall die Freude, Zuschauer aus allerlei Weltgegenden diese Aufführung zu sehen: sie waren — ob Franzosen, ob Reichsdeutsche, ob Schweizer — darin einig, daß Lehnliches an Plastik, an Einzellösungen, an Durchdringung, Wechselspiel in seinem zweiten Theater Europas unübertroffen zu sehen sei.

Dichter. Freilich beweist er aber mir, daß dies eine Selbsttäuschung ist. Denn schließlich muß ich der Schauspieler doch zu den Worten des Dichters beugen und nun gerichtet ihm, daß jedes Wort, das er spricht, seiner Gestalt ins Gewicht schlägt. Das Germent muß nicht, weil es nämlich doch nur halb gemacht wird: wenn der Schauspieler zeigen will, daß er des Dichters Entzauer kann, was ihm behält er aber dann des Dichters Text? Er verzerrt ihn, verkleinert ihn, bläst ihn den Klein aus, und hat aber doch mit dem Mut, keine Zeit zu sein und auch eigenen dem Text seiner Eifer zu formen. Ich bin nahe daran, es für mich zu halten, ganz große Schauspieler können sich so zeigen, daß ihre Kunst sowenig wird und zuletzt auch das Wort aus sich erschaffen mag, aber dann wage sie das doch auch! Während man so den ganzen Abend zwischen dem Dichter und dem Schauspieler schwankt, eigentlich zu keine Entscheidung kommt, ob man sich über Schiller oder über Hoffmann ärgern soll und nur das eine sicher weiß: daß man sich ärgert.

Was dem Burgtheater nützt? Ein Direktor und ein Regisseur. Dies wünscht ihn Hermann Bayr. Meines Gedächtnis wäre eine der ersten Aufgaben des Burgtheaters, sämtliche deutschen Klassiker aufzuführen, möglichst glänzend — auch in den kleinsten Rollen — zu besetzen und auszuspielen. Bernhard Dannerstein (Baden bei Wien). Was dem Burgtheater nützt? Vertrauen!!! Gustav Kadelburg (Wien). So sechs bis sieben Jahre werden reichlich herauskommen, wenn ich all die Tage, Wochen und Monate, die ich seit meines Lebens in Wien verbracht habe, zusammenzähle. Seit dem Tage meiner ersten Bekanntschaft mit Wien find 47 1/2 Jahre verstrichen. Ich kann das Datum ganz genau feststellen. Ich kam an einem drückend heißen Hochsonnertag aus Benedig, handemüde, staubbedeckt, nahm, um mich abzukühlen, ein Dampfbad, schloß ein paar Stunden beschwerlich und ging am Abend ins Burgtheater, wo ein neues, recht langweiliges Stück gegeben wurde: „Ein Ring“ von der Frau Professorin. Daß dieser Tatsache, die mir natürlich in der Erinnerung geblieben ist, habe ich aus Wallfahrs Burgtheaterchronik den Tag, an dem ich zum erstenmal mit frommen Schauer die heiligen Hallen der berühmtesten deutschen Schaubühne betrat, richtig angeben können: es war der 30. August 1861.

Die alte künstlerische Kraft neu zu erproben? Ja, antwortet man, sie stellt es eben im Burgtheater an diesen künstlerischen Vorkämpfern. Mit dem Gedächtnis so schwach, wenn ringsum der Glorios der Nachgeborenen ist? Es gab in den letzten Jahren zum Beispiel Aufführungen der „Gefsenker“, „Aufzeichnungen der „Stützen der Gesellschaft“, es gab einen „Wortmann“, wie sie meines Gedächtnis trotz alledem das Leben-Gemüthe des Lesers Theater nicht auf die Weite stellen kann. Es gab einen „Julius César“, der für sich allein dem Publikum hätte zeigen müssen, auf welcher Höhe das Burgtheater steht, wenn es große Schlußaufgaben zu lösen gilt. Ich hatte durch Zufall die Freude, Zuschauer aus allerlei Weltgegenden diese Aufführung zu sehen: sie waren — ob Franzosen, ob Reichsdeutsche, ob Schweizer — darin einig, daß Lehnliches an Plastik, an Einzellösungen, an Durchdringung, Wechselspiel in seinem zweiten Theater Europas unübertroffen zu sehen sei.

Was dem Burgtheater nützt.

Eine Rundfrage.

Das Burgtheater ist den Wienern eine Herzenssache. Man darf ruhig sagen, das Schicksal der „ersten deutschen Bühne“ wird ihnen zur persönlichen Angelegenheit. Jeder bel uns ist stolz auf die Traditionen dieses Hauses, das einst, wie von einer Aureole umstrahlt, immer mehr an Glanz einzubringen droht. Spielplan, Stil und Sprechart waren vorbildlich für die anderen Bühnen. Die Herausführung eines neuen Wertes war eine Sensation im eldernen Sinne, ein Ereignis für die ganze Stadt. Von hier aus wurde neuer Disternum der Welt verläutet. Der künstlerische Geschmak eines Volkes konzentrierte sich an dieser Stätte. Literarische Strömungen hatten im Burgtheater ihre Quelle. Die großen Gedanken und Anschauungen wurden von hier aus in die Menge geworfen. Das Burgtheater stand im Mittelpunkt des künstlerischen Lebens.

Was dem Burgtheater nützt? Ein Direktor und ein Regisseur. Dies wünscht ihn Hermann Bayr. Meines Gedächtnis wäre eine der ersten Aufgaben des Burgtheaters, sämtliche deutschen Klassiker aufzuführen, möglichst glänzend — auch in den kleinsten Rollen — zu besetzen und auszuspielen. Bernhard Dannerstein (Baden bei Wien). Was dem Burgtheater nützt? Vertrauen!!! Gustav Kadelburg (Wien). So sechs bis sieben Jahre werden reichlich herauskommen, wenn ich all die Tage, Wochen und Monate, die ich seit meines Lebens in Wien verbracht habe, zusammenzähle. Seit dem Tage meiner ersten Bekanntschaft mit Wien find 47 1/2 Jahre verstrichen. Ich kann das Datum ganz genau feststellen. Ich kam an einem drückend heißen Hochsonnertag aus Benedig, handemüde, staubbedeckt, nahm, um mich abzukühlen, ein Dampfbad, schloß ein paar Stunden beschwerlich und ging am Abend ins Burgtheater, wo ein neues, recht langweiliges Stück gegeben wurde: „Ein Ring“ von der Frau Professorin. Daß dieser Tatsache, die mir natürlich in der Erinnerung geblieben ist, habe ich aus Wallfahrs Burgtheaterchronik den Tag, an dem ich zum erstenmal mit frommen Schauer die heiligen Hallen der berühmtesten deutschen Schaubühne betrat, richtig angeben können: es war der 30. August 1861.

Das Burgtheater ist den Wienern eine Herzenssache. Man darf ruhig sagen, das Schicksal der „ersten deutschen Bühne“ wird ihnen zur persönlichen Angelegenheit. Jeder bel uns ist stolz auf die Traditionen dieses Hauses, das einst, wie von einer Aureole umstrahlt, immer mehr an Glanz einzubringen droht. Spielplan, Stil und Sprechart waren vorbildlich für die anderen Bühnen. Die Herausführung eines neuen Wertes war eine Sensation im eldernen Sinne, ein Ereignis für die ganze Stadt. Von hier aus wurde neuer Disternum der Welt verläutet. Der künstlerische Geschmak eines Volkes konzentrierte sich an dieser Stätte. Literarische Strömungen hatten im Burgtheater ihre Quelle. Die großen Gedanken und Anschauungen wurden von hier aus in die Menge geworfen. Das Burgtheater stand im Mittelpunkt des künstlerischen Lebens.

Beter Altenberg.

Dr. Paul Lindau (Wien).

Dr. Hans Müller.